

dem agrarisch orientierten Münsterland im Norden, Nordosten und Nordwesten eine wichtige Rolle. Deshalb müssen in kurzer Entfernung von den Wohnstätten attraktive Erholungsbereiche und weitgehend gefächerte Bildungseinrichtungen geschaffen werden.

Gleichzeitig damit ist der bereits vorhandene Wohnstandard weiter zu verbessern. Als zwingende Konsequenz ergibt sich daraus die Erneuerung und moderne Verdichtung der Innenstadt.

Die Untersuchung des Instituts Gewerbebetriebe im Städtebau, Köln (ingesta), über die tertiären Zentren des Ruhrgebietes vom Jahre 1967 bestätigt die Bedeutung der Stadt Lünen als selbständiges Mittelzentrum zwischen Dortmund und dem Münsterland.

Das Entwicklungsprogramm Ruhr (EPR) zieht daraus praktische und politische Folgerungen. So zählt das EPR (S. 48) Lünen-Innenstadt und Lünen-Brambauer ausdrücklich als Stadtzentren auf, die besonders zu entwickeln und durch das regionale Netz der „Stadtbahn Ruhr“ verkehrsmäßig mit dem größeren Wirtschaftsraum eng zu verbinden sind. Das Gutachten der Landesregierung über „die kommunale und staatliche Neugliederung des Landes Nordrhein-Westfalen, Abschnitt B“ vom 9. 4. 1968 zeichnet auch die Entwicklungslinien und die Besonderheiten des Raumes Lünen an verschiedenen Stellen dieses Gutachtens auf (u. a. Seite 90, Teil B). Hier wird der Nachweis geführt, daß Lünen auch nach verwaltungsmäßig ein kommunalpolitisch eigenständiges Zentrum ist und bleiben muß. Eine Neuordnung seiner Beziehungen zu seinen gemeindlichen Nachbarn wird zur unausweichlichen regionalpolitischen Forderung.

Neben diesen überörtlichen Untersuchungen und Gutachten über die Stellung der Stadt Lünen in der Region Ruhr hat diese selbst im „Stadtentwicklungsplan Lünen“ vom Juli 1967 (SEP) eine umfassende Durchleuchtung der Stadt in ihrem gegenwärtigen Bestand und ihren Entwicklungstendenzen und Entwicklungsmöglichkeiten der Zukunft aufgezeigt. Diese eigene Arbeit der

Stadt Lünen basiert auf einer breit angelegten Strukturanalyse des Instituts für Entwicklungsplanung, Essen (Ife), vom Jahre 1966 und dem Generalverkehrsplan Lünen-Altfluren, der in dem Institut des Herrn Prof. Dr.-Ing. Macke, TH Aachen, erarbeitet und im Jahre 1967 vorgelegt wurde. Ergänzend zu den Untersuchungen der Landesregierung wurde durch die Wirtschaftsberatung AG, Düsseldorf (Dr. Laux), die Struktur- und Verwaltungsgliederung der Stadt Lünen eingehend durchleuchtet. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden im Sommer 1968 vorgelegt.

In engem Kontakt mit der Ruhruniversität Bochum stellten sich die eigenen Untersuchungsergebnisse des Baudezernats der wissenschaftlichen Diskussion und Kritik.

Kleinere ergänzende Arbeiten, insbesondere des Lehrstuhls Prof. Dr. Dr. Hottes, Bochum, dienten der Erforschung von Teilproblemen. Auf dieser gesicherten Basis wurde die Realisierung der als notwendig erkannten Ziele in systematischer Reihenfolge angegangen. Durch diese Vorarbeiten bestand für den ganzen städtischen Raum eine integrierende Planung. Auf dieser Grundlage war es möglich, in völligem Einklang mit lang- und mittelfristigen Entwicklungstendenzen in der Stadt Prioritäten des Planungshandelns und der Planungsdurchführung festzulegen. Danach galt es, vor allem die Sanierung der Innenstadt anzuregen und anzukurbeln. Das Baudezernat ging bei dieser Arbeit davon aus, daß es der privaten Initiative mit aktiver Unterstützung der Baubehörde gelingen müsse, eine gewisse Stagnation dieser Stadt schnell überwinden zu können. Da Lünen im Kriege fast unzerstört blieb, mußte erst einmal eine Widerstandsschwelle überwunden werden. In den letzten zwei Jahren zeigt sich gerade in der Innenstadt eine fast überraschende Bewegung der Dinge.

Lünen ist in der unwahrscheinlich günstigen Lage, mitten in der Innenstadt, in unmittelbarer Nähe des Rathauses und des 600 Jahre alten Kernbereiches, eine freie bebauungsfähige Fläche von rd. 13 ha zu

besitzen. Dadurch stehen nicht nur die notwendigen Erweiterungs- und Ausweichflächen für den Dienstleistungsbereich, sondern auch für einen modern verdichteten Wohnbereich in unmittelbarem Kerngebiet zur Verfügung. Es besteht ein enges Junktim zwischen dieser Neustadt und der Erneuerung der Altstadt. Durch verständnisvolles Anwenden der Baugesetze und modernen Bauplanungspläne, die den einzelnen Eigentümer anreizen, mehr als bisher aus seinem Grundstück zu machen, gelang es in einer außerordentlich kurzen Zeit, eine Art Bauboom in der Innenstadt hervorzurufen.

Parallel hierzu lief der Erwerb und die Erschließung stadteigener Flächen für die Ansiedlung von kleineren und mittleren bzw. Großbetrieben. Einschließlich der stillgelegten Zechenflächen stehen in Lünen dafür sofort rd. 1,5 Mill. qm Gewerbe- und Industrieflächen zur Verfügung. In städtischem Besitz allein befinden sich mehr als  $\frac{1}{4}$  Mill. qm erschlossen oder im Augenblick teilerschlossenes verkehrsgünstiges Gelände.

Neben der Verbesserung des Lohn- und Wohnwertes der Stadt durch die Ansiedlung neuer Betriebe und die Schaffung zweier moderner Wohnbereiche in der Innenstadt mit zusammen rd. 2000 Wohnungen wird z. Zt. ein Planungsprogramm zur Schaffung einer 80 ha großen Freizeitstätte und zum Ausbau eines halben Dutzend kleinerer Freizeitzentren mit allen Sporteinrichtungen erarbeitet. Spätestens in einem halben Jahre werden in einem modernen Schulentwicklungsplan die Weichen auch für die Zukunft der Bildungsstätten Lünens gestellt sein. Lünen hat als bisherige Bergbaustadt sowohl die Gefahren dieser Einseitigkeit klar erkannt, als auch die Zeichen der Zeit verstanden. Die Anstrengungen der Bürger gemeinsam mit einem initiativfreudigen Rat und einer helfenden Verwaltung tragen überall sichtbare Früchte. Es besteht kein Grund, an der guten Zukunft dieser Stadt zu zweifeln.